

Vorwort ..... 4

**Meine Rolle als Lehrkraft** **5**

**Tipp 1:** Reflektieren Sie, wie Sie über Ihre Schülerinnen und Schüler denken ..... 5

**Tipp 2:** Kommunizieren Sie bewusst ..... 6

**Tipp 3:** Weg mit der dunkelgrau getönten Brille – her mit der rosaroten Brille ... 7

**Tipp 4:** Übernehmen Sie nicht unreflektiert die Meinung anderer Lehrkräfte .... 8

**Tipp 5:** Beschreiben Sie Schülerverhalten, bewerten Sie es nicht ..... 10

**Tipp 6:** Entwickeln Sie Achtsamkeit in der Kommunikation ..... 12

**Tipp 7:** Entwickeln Sie Achtsamkeit für sich selbst ..... 14

**Tipp 8:** Sie sind das Modell ..... 15

**Tipp 9:** Behalten Sie Ihre Selbstwirksamkeit ..... 17

**Tipp 10:** Überprüfen Sie Ihr eigenes Konfliktverhalten ..... 19

**Meine Aufgaben als Lehrkraft** **21**

**Tipp 11:** Nehmen Sie sich Zeit ..... 21

**Tipp 12:** Stärken Sie die Beziehung zu Ihren Schülerinnen und Schülern ..... 22

**Tipp 13:** Nutzen Sie Rituale ..... 24

**Tipp 14:** Lernende stören nicht – sie brechen Regeln ..... 26

**Tipp 15:** Ohne Regeln geht es nicht ..... 28

**Tipp 16:** Entwickeln Sie klare Konsequenzen bei Regelverstößen ..... 30

**Tipp 17:** Bleiben Sie mit der Trainingstisch-Methode an Regelbrechenden dran... 32

**Meine Kompetenzen als Lehrkraft** **34**

**Tipp 18:** Akzeptanz und Optimismus – zwei wesentliche Bausteine der  
Lehrerpersönlichkeit..... 34

**Tipp 19:** Reframen Sie – stecken Sie „Problemkinder“ in einen neuen Rahmen ... 36

**Tipp 20:** *Schwierige Schüler* zeigen Ihnen Ihre wunden Punkte..... 37

**Tipp 21:** Entwickeln Sie bitte auch Ihre konfrontative Seite ..... 39

**Tipp 22:** Als Lehrkraft arbeiten Sie im Management – entwickeln Sie die  
nötigen Qualitäten ..... 41

**Tipp 23:** Achten Sie auf Ihre Körpersprache ..... 43

**Tipp 24:** Kontrollieren Sie Ihre Gefühle..... 45

**Tipp 25:** Senden Sie Ich-Botschaften im Sinne der gewaltfreien Kommunikation .. 47

**Register** **49**

## **Liebe Kollegin, lieber Kollege,**

eine große Herausforderung in unserem Beruf ist der Umgang mit den so genannten *schwierigen Schülern*. Dazu sei vorneweg gleich gesagt: *Schwierige Schüler* gibt es eigentlich gar nicht! Doch dazu lesen Sie im Folgenden mehr. Da der Begriff jedoch gängig ist und es kein sprachlich knappes, landläufiges Äquivalent gibt, wird er auch in diesem Buch verwendet.

Ich möchte Ihnen mit diesem Buch helfen, sich als Lehrerpersönlichkeit und Ihren Unterricht weiterzuentwickeln – denn das ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit mit *schwierigen Schülern*.

Ich hoffe, dass manche Fragen Sie irritieren und herausfordern! Vielleicht regt es Sie an, über bestimmte Dinge neu nachzudenken und sich möglicherweise dadurch ein neues, sehr bewusstes Bild zu mancher Schulproblematik zu machen.

Bleiben Sie gesund und stark, damit Sie mit viel Freude und Kompetenz dem wunderbaren Beruf des Lehrers / der Lehrerin nachgehen können. Und denken Sie bitte stets daran: Sie sind die Lehrkraft, die dem Schultag die Farbe gibt!

Ihr

Burkhard Günther

## **Über die Reihe „Tipps kompakt“**

Als Lehrkraft stehen Sie täglich vor Herausforderungen – der Schulalltag fordert Sie mental, sozial, fachlich und organisatorisch. Da ist ein kleiner Helfer, der Ihnen an den richtigen Stellen mit guten Tipps weiterhilft und unter die Arme greift, genau richtig! Unsere Reihe „Tipps kompakt“ steht Ihnen mit konkreten Praxis-Tipps, die knapp das Wichtigste zusammenfassen und Ihnen einen schnellen, übersichtlichen Input geben, sowie mit Rat und Tat zur Seite. So haben Sie immer eine zuverlässige Hilfe für Ihren Schulalltag zur Hand – getreu dem Motto: „Schnell schlau gemacht!“

### Reflektieren Sie Ihre eigene Haltung gegenüber schwierigen Schülern/Schülerinnen:

- Was denke ich über den Schüler / die Schülerin?
- Benutze ich Bezeichnungen wie Problemschülerin oder schwieriger Schüler?
- Übernehme ich unbewusst Einstellungen anderer Kolleginnen/Kollegen?
- Stimme ich unbewusst Kommentaren anderer über den Schüler / die Schülerin zu?
- Pflege ich mehr Kontakte zu Kolleginnen/Kollegen, die so denken wie ich?
- Interveniere ich, wenn Kolleginnen/Kollegen negativ über Lernende sprechen?
- Betrete ich Klassen und denke: „Oh nein, die heute auch noch!“?
- Denke ich, wenn ich ein bestimmtes Kind sehe: „Oh Gott, der schon wieder!“?

### TIPP

## 2

## Kommunizieren Sie bewusst

### Ihre Art zu kommunizieren, ist das Resultat Ihrer Gedanken.

Wie Sie bereits wissen, werden aus Gedanken Überzeugungen, die unsere Haltung und Einstellung Dingen oder Personen gegenüber bestimmen.

Die im Tipp 1 angesprochene Kette ist noch nicht ganz fertig, denn es fehlt noch ein weiteres wichtiges Glied: die Kommunikation.

Aus (unbewussten) negativen Gedanken entstehen Einstellungen in Form fester Glaubenssätze, die unsere Kommunikation mit anderen erschweren.

Denken wir negativ über einen Schüler / eine Schülerin, dann wird auch unsere Art der Kommunikation mit ihm/ihr eher negativ sein (Wortwahl, Stimme, Körpersprache). Denken wir positiv über einen Schüler / eine Schülerin, begegnen wir ihm/ihr anders und kommunizieren auch entsprechend mit ihm/ihr. Wir entwickeln eine andere Haltung ihm/ihr gegenüber, weil wir positive Glaubenssätze über ihn/sie in unserem Gepäck haben. Denken Sie bitte immer an das Zitat von Watzlawick: „Wir können nicht *nicht* kommunizieren.“ In jeder Sekunde senden wir Botschaften und Signale aus, die meisten davon unbewusst.



Um sich immer wieder bewusst zu machen, was gute Kommunikation ausmacht, hilft möglicherweise die von mir entwickelte Formel:

**W+E+R+A**

**(Wertschätzung, Empathie, Respekt, Achtsamkeit)**

Wer immer mal wieder an WERA denkt, macht sich bewusst, dass Kommunikation ein höchst sensibles und wichtiges Feld ist – gerade im Umgang mit Schülerinnen und Schülern.

Natürlich gehören zur Kommunikation auch die bewusst achtsame Auswahl der Wörter, das Timbre der Stimme und die gesamte Körpersprache.

Gerade die Mikromimik zeigt immer ungeschönt unsere aktuellen Gefühle, da gibt es kein Verstellen oder Lügen. Deshalb ist gelungene Kommunikation immer das Ergebnis gelungenen Gedankenmanagements.

**TIPP**

**3**

**Weg mit der dunkelgrau getönten Brille –  
her mit der rosaroten Brille**

**Wenn es bei Ihnen *Problemschüler* gibt, laufen Sie noch mit einem Negativfilter durch die Schule. Das ist eine dunkelgrau getönte Brille, durch die Sie *schwierige Schüler* betrachten. Nutzen Sie lieber die rosarote Brille für Ihre Schülerinnen und Schüler!**

Durch eine dunkelgrau getönte Brille sehen die Kinder/Jugendlichen entsprechend aus, ohne dass sie etwas dafür können oder gerade einen Beitrag geleistet haben. Durch eine rosarote Brille betrachtet, kommen sie ganz eindeutig besser weg! Welche Brille Sie tragen, ist immer Ihre Entscheidung. Keiner setzt Ihnen eine entsprechende Brille auf. Dafür sind Sie allein verantwortlich. Auch wenn Sie mit einem Schüler / einer Schülerin eine negative Erfahrung gemacht haben, sollten Sie ihn/sie immer durch die rosarote Brille betrachten. Denn erstens hat der Schüler / die Schülerin immer eine zweite Chance verdient und zweitens ist er oder sie Ihr Schützling, der nicht perfekt sein und alles können

muss.

Sie sind immer auch die Person, die nicht nur dem Schultag, sondern auch allen Schülerinnen und Schülern die Farbe gibt. Aus dieser Verantwortung heraus (und auch weil rosa schöner als dunkelgrau ist) sollten Sie alle durch die rosarote Nummer-1-Brille betrachten. Denn das beeinflusst auch Ihre eigene Stimmung in hohem Maße.

Nur wenn Sie Ihren Schülerinnen und Schülern unvoreingenommen gegenüber treten und sie als Person wertschätzen, können Sie auch in einen unbefangenen Kontakt mit ihnen kommen. Die falsche Brille auf der Lehrernase gefährdet die Qualität Ihrer Beziehungsebene zum Kind/Jugendlichen mit weitreichenden Folgen: Die gemeinsame Kooperation wird torpediert!



### **Wie können Sie sich Ihre rosarote Brille erarbeiten?**

Notieren Sie in einer Mindmap, welche Stärken der Schüler / die Schülerin hat. Denken Sie nicht nur an die Leistungen im Unterricht, sondern auch an Soziales, das Verhalten in den Pausen etc.

Schreiben Sie zu den entsprechenden Punkten, was der Schüler / die Schülerin konkret macht und welche positiven Eigenschaften er/sie hat.

Nutzen Sie diese *Liste des Positiven* als Ihre rosarote Brille, wenn Sie mit dem Schüler / der Schülerin arbeiten.

TIPP

4

**Übernehmen Sie nicht unreflektiert die Meinung anderer Lehrkräfte**

**Betrachten Sie nur Ihre eigenen Erfahrungen, die Sie mit einem Schüler / einer Schülerin gemacht haben, und umgeben Sie sich mit positiv denkenden Kolleginnen/Kollegen.**

Gleich und Gleich gesellt sich gerne. Nur allzu gerne sind wir mit Menschen zusammen, die dieselbe Meinung vertreten wie wir. Deshalb ist das Lehrer-

zimmer leider auch eine Gefahrenquelle der Stigmatisierung von Schülerinnen und Schülern. Wenn Sie den lieben langen Arbeitstag über mit Kolleginnen und Kollegen zusammen sind, die eine grau eingefärbte Brille tragen und durch diese die Schülerinnen und Schüler betrachten, fällt es schwer, andere (neue) Sichtweisen in das eigene Denken zu integrieren und die Lernenden durch eine andere Brille zu betrachten, als es die Kolleginnen und Kollegen tun.

Wenn Sie unbewusst und kritiklos dem Kollegiumstenor folgen und unreflektiert und widerspruchslos diese ungute Art der Loyalität pflegen, kommt es vielleicht dazu, dass Sie Schüler/Schülerinnen als *schwierig* bezeichnen und ansehen, mit denen Sie selbst gar keine oder nur leichte Probleme haben.

Daher: Suchen Sie im Lehrerzimmer den Kontakt zu Lehrkräften, die eine rosarote Brille tragen, die positive Energie ausstrahlen und Sie eher beflügeln als bremsen. Das befeuert die eigene Laune auf positive Art und versetzt Sie in die Stimmung, die Sie brauchen, um gut mit den Lernenden arbeiten zu können.



**Wie können Sie für sich erarbeiten, welche Eindrücke über einen Schüler / eine Schülerin Ihre eigenen sind und welche Sie aus dem Lehrerzimmer mitgenommen haben?**

Legen Sie dazu z. B. eine Mindmap an:

Verschriftlichen Sie in einem ersten Schritt, was sie an einem bestimmten Kind/Jugendlichen *schwierig* finden. Formulieren Sie darin alles, was Sie an ihm/ihr stört und nennen Sie Gründe dafür!

Schreiben Sie bitte auf, woher das Urteil über den Schüler / die Schülerin stammt (von Ihnen oder von anderen?).

Schreiben Sie dann zu den entsprechenden Punkten, was er oder sie konkret gemacht hat, welches Verhalten Sie zu Ihrem Urteil *schwierig* gebracht hat.



Beantworten Sie für sich bitte folgende Fragen:

- Fordere ich zu meiner pädagogischen Arbeit ein aktives Feedback meiner Klasse ein?
- Bilde ich mich regelmäßig fort? Fühle ich mich pädagogisch up to date?
- Gibt es Situationen im Unterricht, wo ich an Grenzen stoße?
- In welchen pädagogischen Bereichen fühle ich mich noch unsicher?

TIPP

## 10 Überprüfen Sie Ihr eigenes Konfliktverhalten

**Als Lehrkraft haben Sie in Bezug auf Konflikte verschiedene Aufgaben: Sie müssen gutes Konfliktverhalten vorleben, Konflikte in Gruppen erkennen und dürfen nicht scheu sein, offensichtliche Konflikte anzusprechen und zu bearbeiten. Dazu müssen Sie Ihr eigenes Konfliktverhalten genau kennen.**

Die Schule ist eine Zwangsgemeinschaft. Konflikte sind an der Tagesordnung und normal. Jede Lehrkraft sollte deshalb über passende Konfliktlösungsstrategien verfügen, denn eine professionelle Konfliktpertise gehört zu den Basics des Lehrerberufs.

Unreflektiertes Konfliktverhalten von Lehrerinnen und Lehrern ist in mehrfacher Hinsicht bedenklich: Einerseits, wenn die Schülerinnen und Schüler destruktives oder aggressives Verhalten durch die Lehrkraft vorgelebt bekommen – wenn schon sie nur so auf Konflikte reagieren kann, wie soll es der Schüler / die Schülerin dann besser machen?

Andererseits, wenn die Lehrkraft nicht in der Lage ist, Konflikte in der Gruppe zu erkennen und konstruktiv zu bearbeiten. Ebenso bedenklich ist die Haltung, offensichtliche Konflikte aus Scheu zu ignorieren.

In der eigenen Biografie begründete (persönliche) Motive für Konfliktscheu und Ängste in Konfliktsituationen müssen wahr- und ernst genommen wer-

den. Ängste sind wichtige Signale, das eigene Konfliktverhalten zu überdenken und zügig zu verändern, denn den Umgang mit konfliktträchtigen Situationen kann man trainieren. Das Wissen, was zu tun ist, kann die Bereitschaft, hinzuschauen und einzugreifen, wesentlich fördern.

Oft ist unser Konfliktverhalten in frühester Kindheit geprägt und als Muster unbewusst in uns angelegt worden. Damals, als Kind, war das Konfliktverhalten möglicherweise passend. Heute, als erwachsener Mensch, passen die erlernten Muster eventuell nicht mehr zum aktuellen Leben.

Der erste und wichtigste Schritt hin zu einem kompetenten Konfliktverhalten besteht darin, das eigene Konfliktverhalten (eher konfliktscheu/konfliktfreudig) zu verstehen und zu klären.

Für die Selbstreflexion lassen sich zwei Themenfelder beschreiben: die Bestandsaufnahme aktueller Haltungen/Einstellungen zum Thema Konflikt; der selbstkritische Blick auf den eigenen Weg dorthin (also auf biografische Einflussfaktoren).

*Die folgenden Fragen sollen Ihnen dabei helfen, Ihre aktuellen Haltungen und Einstellungen Konflikten gegenüber zu klären und über die eigene Konfliktbiografie nachzudenken:*

- *Habe ich mein Konfliktverhalten schon einmal infrage gestellt?*
- *Empfinde ich Konflikte als positiv oder negativ, als belastend oder entwicklungs-fördernd?*
- *Woher habe ich mein Konfliktverhalten? Wer hat es mir wann beigebracht?*
- *Passt es noch zu meiner heutigen privaten/beruflichen Situation?*
- *Was kann ich / können Schülerinnen und Schüler an Konflikten lernen?*

Die Prämisse pädagogischer Arbeit sollte lauten: Konflikte sind herzlich willkommen, denn sie bieten die wunderbare Möglichkeit, dass alle daran lernen dürfen. Ein Konflikt ist nicht mehr und nicht weniger als ein Interessenausgleich. Und die Interessen von Menschen sind nun mal sehr verschieden. Es geht also nur darum, auf welche Weise man Konflikte löst.





### Wie erarbeiten Sie gemeinsam mit Ihrer Klasse Regeln?

Stellen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern zwei Fragen:

1. Was brauchst du in der Schule, um gut arbeiten zu können?
2. Was brauchst du in der Schule, um dich gut zu fühlen?

Punkt 1 betrifft die Regeln des Zusammenarbeitens, Punkt 2 betrifft die Regeln des Zusammenlebens.

Nun bekommen alle drei Kärtchen, auf denen sie formulieren können, was für sie zu beiden Fragen wichtig ist.

Diese Kärtchen werden gesammelt und ausgewertet, dann zusammengefasst und zu Regeln ausformuliert. Natürlich darf die Lehrkraft helfen.

Bei der Formulierung ist darauf zu achten, dass Regeln positiv formuliert werden (weil das Unterbewusstsein das Wort *Nicht* nicht kennt).

Zu jedem Regelblock gibt es höchstens drei bis vier Regeln.

Diese könnten wie folgt lauten:



### Regeln des Zusammenarbeitens:

1. Zu Stundenbeginn bin ich in der Klasse und setze mich auf meinen Platz.
2. Ich bringe das vereinbarte Arbeitsmaterial stets mit.
3. Ich befolge die Anweisungen und arbeite zügig.

### Regeln des Zusammenlebens:

1. Ich gehe freundlich mit anderen um, spreche respektvoll mit ihnen, lasse sie ausreden und verhalte mich tolerant.
2. Ich respektiere andere körperlich und respektiere ihr Eigentum.
3. Ich hole mein Smartphone nur raus, wenn es mir ausdrücklich erlaubt wurde.

TIPP

17

## Bleiben Sie mit der Trainingstisch-Methode an Regelbrechenden dran!

**Mit der Trainingstisch-/Trainingsraum-Methode muss sich der Schüler / die Schülerin aktiv mit seinem Fehlverhalten auseinandersetzen.**

Grundlage für den Trainingstisch/-raum ist die Arbeit nach den vier Levels der Konfrontation:



Auf **Level 1** machen Sie den Schüler / die Schülerin mit einer (vorher verabredeten bzw. eingeführten) Geste auf seinen Regelverstoß aufmerksam.

Wird der Regelbruch wiederholt (**Level 2**), begegnen Sie dem/der Regelbrechenden mit einem ernst-unfreundlichen Gesichtsausdruck und deuten auf den Lehrertisch. Dort holt er/sie sich eine bereitliegende gelbe Karte ab und legt sie vor sich auf den Tisch.

Auf **Level 3** konfrontieren Sie den Schüler / die Schülerin mit drei Fragen:

1. *Was tust du gerade?*
2. *Gegen welche Regel hast du gerade verstoßen?*
3. *Was passiert, wenn du wieder gegen eine Regel verstößt?*

Auf Fingerzeig der Lehrkraft wird die gelbe gegen die orangefarbene Karte ausgetauscht und auf den Tisch gelegt. Die Lehrkraft fragt: *Möchtest du gehen oder bleiben?* Damit weiß der Schüler / die Schülerin, dass die Frage kein zweites Mal gestellt wird.

Auf **Level 4** muss der/die Regelbrechende die Klasse verlassen (rote Karte). Er/Sie bekommt von der Lehrkraft, sofern die Schule über keinen Trainingsraum verfügt, einen Rückkehrplan, der auszufüllen ist.

Wenn die Schule über keinen Trainingsraum verfügt, kann auch ein Trainingstisch genutzt werden:

Ein Tisch und ein Stuhl stehen vor der Klassentür. Der/Die Betreffende verlässt den Raum und füllt bei geöffneter Klassentür am Trainingstisch den Rückkehrplan aus. Die Lehrkraft schaut nach dem Schüler / der Schülerin und bleibt ihm gegenüber kooperativ und freundlich.



Auf dem Rückkehrplan stehen drei Fragen, die der Schüler / der Schülerin schriftlich beantworten muss.

1. *Gegen welche Regel(n) habe ich verstoßen?*
2. *In welcher Weise hat mir mein Fehlverhalten genutzt?*
3. *Was will ich beim nächsten Mal tun, um nicht gegen diese Regel(n) zu verstoßen?*

So bekommt der/die Regelbrechende die Möglichkeit, sich mit dem Fehlverhalten auseinanderzusetzen und zu überlegen, wie genau er/sie sein/ihr Verhalten regelkonform gestalten kann. Die Lehrkraft unterstützt dabei.

Anschließend oder am nächsten Tag stellt der Schüler / die Schülerin seinen/ihren Plan vor der Klasse vor. Die Lehrkraft gibt positives Feedback für die Bemühungen, die Klasse auch.

Das hört sich sehr aufwendig an, spielt sich aber gut organisiert schnell ein. Gerade für Regelbrechende ist es eine pädagogische Möglichkeit, ihr Verhalten zu verändern.